

Die Tora-Wimpel im Städtischen Museum Göttingen

Tora-Wimpel sind religiöse Textilien aus der jüdischen Tradition, die vor allem im deutschsprachigen Raum verbreitet waren. Es handelt sich um ca. drei Meter lange Leinenstreifen, die aus den Beschneidungswindeln eines jüdischen Jungen angefertigt und mit dem Namen des Jungen und seines Vaters, mit Segenssprüchen sowie ornamentalen und figürlichen Verzierungen bestickt oder bemalt wurden. Beim ersten Synagogenbesuch des Jungen wurden die Tora-Rollen mit diesem Wimpel umwickelt. Die Tora-Wimpelsammlung im Städtischen Museum umfasst 28 Stück aus der Zeit zwischen 1690 und 1838 und ist von internationaler Bedeutung.

Herausragend ist die Göttinger Sammlung zum einen wegen der handwerklichen und ästhetischen Qualität der Objekte. Liebevolle Handarbeit, hohe Handwerkskunst, gestalterische Unbekümmertheit, grafische Fertigkeit und Freude an Ausschmückungen: Bereits beim ersten Betrachten der Tora-Wimpel entfaltet sich die starke Wirkungskraft dieser ganz besonderen Zeugnisse jüdischen Lebens. Die Tora-Wimpel sind sowohl Ausdruck individueller Kreativität und persönlichen Glaubens wie auch Dokumente einer tiefen Verbundenheit mit der Gemeinde. Ihr buntes Bildprogramm eröffnet Einblicke in die Glaubenswelt der jüdischen Bevölkerung und in ihr alltägliches Leben in den ländlichen Gegenden Südniedersachsens rund um Göttingen.

Eine große Besonderheit der Göttinger Sammlung liegt zudem darin, dass nahezu alle Tora-Wimpel konkreten Personen und Familien zugeordnet werden können. Dadurch werden diese individuellen Objekte zugleich einzigartige Zeugen des früheren jüdischen Lebens im heutigen Südniedersachsen. Durch die mit Ihnen verbundenen Namen und Familien dokumentieren sie Jahrhunderte der Beschränkungen und der Unterdrückung jüdischer Menschen, aber auch ihre Emanzipation und teilweise Assimilation seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Damit sind diese Tora-Wimpel Manifestationen der jüdischen wie der deutschen Geschichte.

Unter seinem Gründer Moriz Heyne war Göttingen wahrscheinlich das erste Museum in Deutschland, das systematisch jüdische Sakralobjekte sammelte und in einem eigenen Raum ausstellte. Damals kamen auch die ersten Tora-Wimpel ins Museum. 1917 folgte ein größerer Ankauf von 18 Wimpeln aus Adelepsen. 1949 besuchte Mordechai Wolf Bernstein, der als weißrussischer Jude den Völkermord überlebt hatte, auf der Suche nach jüdischen Kultgegenständen, die Krieg und Holocaust überlebt hatten, u. a. auch Göttingen. Bernstein hat erstmals die herausragende Bedeutung der Göttinger Judaica-Sammlung und speziell der Tora-Wimpel erkannt, sie inventarisiert und wissenschaftlich dokumentiert.

Die letzte Veränderung in der Sammlung erfolgte 1986, als Michael Hayden bei einem Besuch in Göttingen das Museum bat, ihm den Wimpel seines Urgroßvaters Raphael Hahn zurückzugeben. Angesichts des großen Leids, das der Familie Hahn von den Nationalsozialisten angetan worden war, hätte es nahegelegen, Haydens Bitte anstandslos nachzukommen. Stattdessen bestand das Museum darauf, bei einer Abgabe des Wimpels einen Ersatz zu erhalten. Der damalige Göttinger Oberbürgermeister Artur Levi, der als Jude

1937 nach England hatte fliehen müssen, vermittelte den Ankauf eines neuen Tora-Wimpels. Es ist zu vermuten, dass Artur Levi diesen Wimpel aus seinen privaten Mitteln finanziert hat.

Das Museum hat die Wimpel in einem mehrjährigen, von der VGH-Stiftung, der Klosterkammer und dem Landesverband der jüdischen Gemeinden für Niedersachsen geförderten Projekt aufwendig restaurieren lassen. Gefördert von der Ernst von Siemens-Stiftung ist bei Vandenhoeck & Ruprecht im Frühsommer 2021 ein reich bebildeter Bestandskatalog erschienen, der auch online zur Verfügung stehen wird. Vom 18. Juni bis zum 17. Oktober 2021 wird das Städtische Museum eine Auswahl seiner einzigartigen Tora-Wimpel erstmals in einer Ausstellung der Öffentlichkeit präsentieren.